

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rheede, Dingden, Biedern und Werth

46. Jahrgang

Donnerstag, 8. Februar 1917

Nummer 32

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Die neue Seekriegsführung.

Wie der Landkrieg Formen angenommen hat, die niemand jemals ahnen konnte, so hat der moderne Seekrieg eine Gestalt bekommen, die ebensoviele vorausgesehen wurde. Indessen hat man auf diesem Gebiet doch, weil keine Waffen einfacher und klarer vor aller Welt lagen, viel mehr vorausgesehen, als auf dem Gebiet des Landkrieges. Im besonderen sind die Abtönungen bemerkenswert, die über die Bedeutung der Unterseebootwaffe für die moderne Seekriegsführung schon vor diesem Kriege laut geworden sind.

Als die Unterseeboote zuerst gebaut wurden, waren sie bekanntlich von einer sehr mangelhaften Technik, und es ist ein bleibendes Verdienst des früheren Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des Herrn v. Tirpitz, daß er zu jener Zeit noch nicht für den Bau von Unterseebooten eintrat, als ihre Technik noch höchst unvollkommen und so mangelhaft war, daß die Unterseeboote im Ernstfälle niemals eine wirksame Waffe hätten werden können. Als dann aber deutscher Geist und deutsche Technik, deutsche Energie und deutsche Arbeit auf hoher Seefahrt den Bau von Unterseebooten begannen, da geschah das mit dem Erfolge, den wir jetzt vor aller Welt demonstrieren sehen.

Indessen wurden auch diese Erfolge gerade von den Engländern vorausgesehen, und es war kein geringerer als einer der größten Autoritäten der englischen Marine-Wissenschaften, der berühmte Vize-Admiral Scott, der wenige Monate vor dem Ausbruch des Krieges im Frühjahr 1914 das hohe Amt des Unterseebootschiffs, Admiral Scott hat damals in der „Times“ den Nachweis geführt, daß die Kriegsführung zur See durch die Unterseeboote vollkommen umgewandelt sei. Er stellte damals sogar die Behauptung auf, daß die gesamten auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Kriegsschiffe wertlos geworden seien durch die Entwicklung dieser Unterseeboote. Er sah in ihnen die einzige wirksame Kriegswaffe zur See. In Verbindung mit Luftschiffen und Fliegern, die er geradezu die „Augen der Unterseeboote“ nannte, wollte er sie umfassend angewandt wissen, und nicht nur für die gewöhnlichen Wege des Seekrieges: für den Angriff der feindlichen Flotten, für die Blockade, für die Begleitung der Landungstruppen und für den Angriff auf hoher See, sondern eben auch für die Störung des Seehandels. Er konnte damals freilich nicht ahnen, daß gerade der englische Handel unter dieser modernsten Waffe zu leiden haben würde.

Um dieselbe Zeit wie Herr Scott in der „Times“, hat Herr Churchill, der spätere englische Marineminister, im Unterhause darauf hingewiesen, daß durch die Unterseeboote das Ende der modernen Seeschlachtschiffe zu nahen liege. Auch diese Voraussicht ist insofern eingetroffen, als in dem neuen Seekriege die Großkampfschiffe so gut wie ganz nicht zu selbständigen und eigenen Aktionen kommen, sondern mehr durch Zufall oder durch die ohne Absicht sich zum Kampfe getroffen haben.

Während dieses Krieges hat dann unser Großadmiral von Tirpitz auf die besondere Bedeutung der Unterseeboote für die Störung des Seehandels hingewiesen. In einem Interview, das er im Januar 1915 gewährte, hat er diese Entwicklung ausgiebig unterstrichen und das prophezeit, was dann von den deutschen Unterseebooten mit so großem und wirksamem Erfolge durchgeführt wurde: die Störung und mögliche Vernichtung des Seehandels allein durch Unterseeboote.

Jetzt, wo wir durch die Möglichkeiten der Zeit und durch die vollendete Vorbereitung dieser unserer besten und schärfsten Waffe zur See den Unterseebootkrieg uneingeschränkt durchführen wollen, sind diese Erinnerungen vielleicht von besonderem Nutzen. Sie zeigen vor allem, was es mit dem wehrleidigen Geheul der Engländer auf sich hat, daß diese unsere schärfste Waffe gegen die Menschlichkeit verstoße. Wenn die Engländer nämlich diese unsere Waffe gleichwertig hätten, so würden sie sie genau so anwenden wie wir. Der Appell liegt aber, wie man zu sagen pflegt, beim Fudde, weil die Engländer eben weder in der Technik, noch im Verstand und schließlich geworden sind, und weil die Deutschen schließlich das Monopol dieser Waffe besitzen.

Großes Hauptquartier.

7. Februar.

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefechtsstärke über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Senheim griff vor-mittags eine französische Kompanie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und im Parroywalde (Lothringen) wurden 60 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz von Leopold von Bayern.

In der Beresina drangen Stoßtrupps in die feindliche Linie und kehrten nach Zer-

störung von Unterständen mit 2 russischen Offizieren, 50 Mann und 4 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel - Putz hatten Vorstöße von Sturmtruppen vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene, ein Minenwerfer und 9 Gewehre eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nordöstlich von Kribsaba scheiterten Angriffe von zwei feindlichen Kompanien.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Längs der Putna und des Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Patrouillengefechten.

Blazedonische Front.

Im Cernabogen und auf beiden Waradarschern einige starke Feuerwechsel bei sonst geringer Kampfaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister Sudendorff.

Verschärfter U-Bootkrieg.

Amerikanische Haltung.

WAB. Amsterdam, 6. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ schreibt: Dadurch, daß der amerikanische Dampfer „Constantin“, der er versenkt wurde, gerettet worden war und die Besatzung human behandelt wurde, ist die sofortige Gefährdung eines Krieges offenbar abgemindert, da der Vorfall in Washington nicht als eine Tat angesehen wird, die in Widerspruch zu Deutschlands Versprechen steht.

WAB. London, 6. Febr. Reuter meldet aus New York, daß die Ueberführung der Besatzungsmitglieder der in New Yorker Häfen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe nach der Einwanderungsstation auf der Ellisinsel begonnen hat. Die Besatzung der „Kronprinzessin Cecilie“ wurde auf eigenes Ersuchen an Bord anderer deutscher Schiffe gebracht.

WAB. Washington, 6. Febr. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Manila wurden in Cuba drei deutsche Dampfer, darunter die „Prinzessin Alice“, und in Samboang ebenfalls drei deutsche Dampfer beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde von Marineoffizieren auf Ansuchen der Kolonialbehörden vorgenommen.

WAB. London, 6. Febr. „Central News“ meldet aus New York, daß die Regierung die drahtlose Station in Suderton in New Jersey beschlagnahmt hat. Amerikanische Matrosen bewachen die Station. Die Maschinen von allen 20 Dampfern, die im Hafen von New York liegen, sind zerstört worden. Der Schaden beträgt 300 000 Dollar.

Neue Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

WAB. London, 4. Febr. Reuter meldet aus Washington: Es versteht sich, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die deutschen Handelschiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, zu beschlagnahmen, da das eine Kriegshandlung wäre. Die Dampfer Kronprinz Wilhelm, Prinz Elise Friedrich, Lippman und Kronprinzessin Cecilie stehen bereits unter Aufsicht der Regierung. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die Maßregel der Beschränkung von Panamakanal-Schiffen zeitweiliger Natur und nur in der Notwendigkeit getroffen worden sei, um zu verhindern, daß die Besatzungen der Schiffe in die Luft sprengen und dabei den Kanal gefährden.

Die Neutralen.

Deutschland und die Neutralen.

Berlin, 6. Febr. Naturgemäß bringt der ungenannte U-Boot-Krieg auch für die Neutralen mancherlei Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten mit sich, wenn sie auch im entferntesten nicht an das heranreichen, was diese Länder bisher unter der Herrschaft Englands zu leiden hatten. Diese Schwierigkeiten müssen die Neutralen in den Kauf nehmen, denn in Sachen des gegenwärtigen U-Boot-Krieges gibt es, wie jetzt erst noch, keine diplomatische Geisterlichkeit, sondern nur die nackte Tatsache, daß die deutsche Regierung, unter voller Aufrechterhaltung des von ihr eingenommenen Standpunkts in Einzelfragen den neutralen Staaten

möglichst entgegenzukommen. Einen Beweis für dieses ihr Bestreben hat sie in schon Holland gegeben mit der Verlegung der Grenze des Sperrgebietes sowie mit der Einrichtung der Passagierfahr. Für die europäischen neutralen Länder handelt es sich vor allem um die Frage der Versorgung mit Kohle und Eisen. Hierüber schweben bereits Verhandlungen, die einen guten Fortschritt nehmen. Besonders schwierig ist die Lage für Norwegen, und wenn wir auch selbst jetzt unter Transportschwierigkeiten zu leiden haben, so wird man doch versuchen, den Norwegern mit Kohlenlieferungen zu helfen. Sonst irgend möglich.

Haag, 6. Febr. Nach einer bisher noch nicht bestätigten Meldung des „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ soll sich Deutschland bereit erklärt haben, von jetzt ab monatlich 20 000 Tonnen Kohlen an Holland zu liefern.

Eine Erklärung in der holländischen Kammer.

WAB. Haag, 6. Febr. Meldung des Korrespondenten-Bureau. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer hat der Vorsitzende des Minister-rats, der Minister des Meeren Gort van der Vinde, folgende Erklärung abgegeben:

Erste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber Mitteilung zu machen. Die Regierung wird nicht verärgert, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu besonderer Beunruhigung.

Amsterdam, 6. Febr. In einem Artikel über die Haltung des Präsidenten Wilson steht das „Allgemeine Handelsblatt“ die Aufforderung an die neutralen Länder, ebenso zu handeln, wie Amerika, als. Das Blatt schreibt:

„Es ist natürlich unsere Pflicht, das Recht unserer Völker so gut wie möglich zu verteidigen, aber es ist die Frage, ob wir es zum Besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln wie Amerika. Auch Präsident Wilson wird zugeben, daß die Verhältnisse für ein Volk von sechs Millionen Seelen, das eine Grenzlinie von ungefähr 400 km. gegen die deutsche Armee zu verteidigen haben würde, einermassen anders liegen, als bei einem Volke von 120 Millionen, das durch einen Ozean von dem blockierten Deutschen Reich getrennt ist.“

In der holländ. „Lijst“ schreibt J. B. Sch. über: Wir haben unter beiden kriegsführenden Parteien stark zu leiden gehabt, und außerdem ist nicht einzusehen, warum ein völkerrechtliches Unrecht immer mit dem Waffen ausgemacht werden muß, und warum ein Protest nicht ebenso zweckmäßig und ehrenvoll sein soll, namentlich wenn sich herausstellt, daß die waffenerwiderte Lage doch nicht zu unseren Gunsten veränderbar, sondern das Unglück nur noch vermehren würde. Das Vorbild, das uns die anderen kleinen Völker liefern, und aus dem hervorgeht, daß die heutige Kriegsführung Anforderungen stellt, die die kleinen Völker nicht genügen können, sollte nicht vergessen werden. Und dabei muß man die Lage unseres Landes im Auge behalten. Amerika würde, selbst wenn es am Kriege teilnähme, das Kriegsgeschehen nicht innerhalb seiner Grenzen haben. Man vergleiche die Lage, die jetzt unter den

ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen auf uns entfallen würde, mit der Hölle, die ein Krieg mit sich bringen würde.

WAB. Rotterdam, 6. Febr. Wie der „Nieuwe Rotterd. Courant“ gemeldet wird, haben die Nachrichten über die schwierige Lage, in der sich Holland befindet, in Hollandisch-Indien große Bestürzung hervorgerufen, besonders wegen der abso-luten Unsicherheit, in der man sich infolge Ausbleibens jeglicher Nachrichten befindet.

Die Schweiz bleibt neutral.

Berlin, 6. Febr. Die Antwort des Schweizerischen Bundesrats auf die Einladung Wilsons, sich dem amerikanischen Vorgehen gegen Deutschland anzuschließen, ist bereits festgelegt und Wilson übermittelt worden, der Schweizerischen Öffentlichkeit aber noch nicht bekannt. Doch wird mit Sicherheit angenommen, daß der Schweizerische Bundesrat die Einladung Wilsons ablehnend beantwortet hat. Man betont hier, daß die Schweiz sich in ganz anderen Verhältnissen befindet als die nordamerikanische Republik, daß die Schweiz überdies in guten freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland lebe und daher für die Schweiz kein Grund vorliege, hierin eine Veränderung einzutreten zu lassen. Ueberinstimmend wird erklärt, daß die Schweiz sich nicht von ihrer Bahn der korrekten Neutralität, die bisher von allen Kriegsführenden anerkannt worden ist, drängen lasse, außer, es wären schweizerische Lebens-interessen zu verteidigen.

Bern, 6. Febr. Zu der Aufforderung Wilsons, sich seinem Vorgehen anzuschließen, äußern sich die schweizerischen Blätter wie folgt: Der „Sun“ schreibt: Nach unserer Auffassung, die sicherlich die des ganzen Schweizer Volkes ist, wird der Bundesrat sich nicht von der heiligen Neutralität entfernen, die das Grundprinzip und das Lebensgesetz der schweizerischen Politik ist. Die Schweiz ist in dieser Beziehung in einer ganz anderen Lage als die Vereinigten Staaten. — Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Ueber den Inhalt der Antwortnote des Bundesrates kann kein Zweifel obwalten. Die Zustimmung Wilsons an die Schweiz, aus ihrer Neutralität herauszutreten, ist erklärlich aus ihrer völligen Verkennung der Faktoren, welche unsere Neutralität bisher bestimmt haben. Die geographische Lage und die politischen Verhältnisse verbieten es. Heraus-treten aus der Neutralität, außer wenn unsere territoriale Integrität oder unsere nationale Ehre verletzt werden. — Die „Nationalzeitung“ sagt: Unsere Neutralität ist auf Gerechtigkeit und Tradition aufgebaut und in der Verfassung niedergelegt; deshalb darf die Schweiz sich dem Vorgehen Wilsons nicht anschließen.

WAB. Genf, 6. Febr. Die „Journal de Geneve“ aus guter Quelle aus Bern meldet, daß die Schweiz durch Neutralitätsverträge gebunden, die Amerika fremd waren. Das ententefreundliche Blatt schreibt: Die Vereinigten Staaten riskieren nichts, wir alles. Wir sehen keine Veranlassung, uns zusammenzuschließen, denn wir sind nicht so provoziert wie Amerika. Jeder von uns Neutralen hat seine besonderen Verpflichtungen und Interessen. — So wie dieses Blatt äußert sich auch die übrigen schweizerischen Blätter trotz ihrer Sympathien für die Entente.

Die nordischen Staaten.

WAB. Kopenhagen, 6. Febr. Die Note Wilsons an die Neutralen ist nach einer Meldung der Abendblätter heute gleichzeitig in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht worden. Wilson fordert darin die neutralen Staaten auf, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen. Nach sicherem Verlauten wird die Antwort der dänischen Regierung auf die Note Wilsons darauf hinweisen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten tatsächlich wie formell von der Stellung Dänemarks vollständig verschieden ist, und es deshalb unmöglich sei, einen Vergleich zwischen ihnen und daß die skandinavischen Länder in Stockholm verhandeln, um gemeinsame skandinavische Vorstellungen auf völkerrechtlicher Grundlage anläßlich der deutschen Seesperrebestimmungen in Berlin zu erheben.

Schwedischer Ministerrat.

WAB. Stockholm, 6. Febr. Der König, der am 5. Febr. morgens aus Kopenhagen eintraf, hielt sofort einen Ministerrat ab.

WAB. Stockholm, 7. Febr. Der König von Schweden empfing nach seiner Rückkehr aus Dänemark den deutschen Gesandten Lucius in Privat-audienz.

Auch Spanien bleibt neutral.
B. Genf, 6. Febr. Nach dem „Zeit Journal“ der König von Spanien an der Wahrung der Neutralität fest, weil er allen anderen Nationen entgegen wünscht, die Kriegsführung gegeben Zeit zu einem Friedenskongress in Madrid zu laden. — Wie „Journal de Geneve“ meldet, weiß man dort, daß die Neutralität Spaniens und Schwedens nicht aufzugeben werden.

Südamerika.
Bafel, 5. Febr. Havas-meldet aus Santiago de Chile: Der Minister des Aeußeren hatte mehrere Konferenzen mit dem Präsidenten der Republik und mit Diplomaten. Er ist in fortwährender Verbindung mit der Washingtoner Gesandtschaft. Am Montag wird wahrscheinlich eine Note Brasiliens als Antwort auf die deutsche Note abgegeben. Wir haben Anlaß zu dem Glauben, daß die abwartende Haltung Brasiliens eine Verringerung erleiden wird. — Havas-meldet ferner aus Santiago de Chile: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Nordamerika und Deutschland hat, obwohl erwartet, gewaltige Sensation hervorgerufen. Alles billigt die Haltung der Vereinigten Staaten. Die Rückkehr der von der Hauptstadt abwesenden Minister und des ebenfalls abwesenden Präsidenten wurde beschleunigt. Die Kabinette von Argentinien, Brasilien und Chile wechseln gabelnde Telegramme. In den Vereinigten Staaten kam es zu einer Panik.

Ganz anders wie diese Nachrichten von Havas lautet die Auskunft, welche ein in diesen Tagen in Berlin weilender südamerikanischer Staatsmann einem Berichterstatter der „B. Z.“ am Montag gab. Er sagte: Die Stimmung in Südamerika ist einem Krieg oder auch nur dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland keineswegs günstig. Nordamerika genießt bei den Südstaaten wenig Sympathien. Auch kann man von Sympathien gegenüber der Entente kaum sprechen, ausgenommen vielleicht einige Teile Brasiliens, die infolge ihrer Neigung zu den Portugiesen ententefreundlich gesinnt sind. In Cuba und Argentinien ist die Stimmung sogar eher günstig für die Centralmächte. Persönliche Meinungen und Volksstimmung werden daher die Südstaaten nicht aus ihrer Neutralität herauslocken.

Das Urteil des „Observatore Romano“.
Die „Abn. Volksg.“ meldet aus der Schweiz: „L'Observateur Romano“ schreibt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland überrascht nicht, da er bedingungsweise in dem vorhergehenden Notenswechsel vorgesehen war. Eine Kriegserklärung dürfte wohl ausbleiben, schon wegen der materiellen Unmöglichkeit der Kriegsführung zwischen zwei von einander so entfernten Parteien. Voransichtlich werden die Neutralen energisch protestieren und ihre Schiffe zurückschicken. Möglicherweise ist Deutschlands Drohung ein pazifistischer Strohmann.

Unterredung neutraler Gesandten mit Lansing.
B. B. Kopenhagen, 5. Febr. Die „Nationaltidende“ aus London meldet, hätten die Gesandten Hollands, Argentiniens und Spaniens gestern Mittag in Washington eine Unterredung mit Lansing gehabt.

Ein Verbandsaufruf.
B. B. Berlin, 6. Febr. Nach dem Neuen Zürcher „Anzeiger“ der „Matin“ eine Kundgebung des Vierverbands an die Neutralen in Sachen der von den Mittelmächten erklärten Verschärfung des U-Bootkrieges an.

See- und Luftkrieg

Bericht.
B. B. Berlin, 6. Febr. Ein unserer rüstenden Linienschiffe hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt: den italienischen Dampfer „Vigano“ (2252 T.), den portugiesischen Segler „Minho“ (500 T.) und einen armerikanischen Frachtdampfer (3500 T.) im Atlantischen Ozean, ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen, außerdem ein Gefährliches Boot und drei Gefangene gemacht.

B. B. London, 6. Febr. Lloyd's meldet: Der englische Segler „Vesford“ (1905 T.) und der englische Dampfer „Barley Picking“ (4198 T.) wurden versenkt. Die norwegische Bark „Tamar“ (453 T.) soll versenkt worden sein.

Amsterdam, 6. Febr. Der Rotterdammer Korrespondent des „Handelsblatts“ berichtet, daß der Kapitän des Dampfers „Samarinda“ vom Rotterdammer Lloyd drahtlos meldet, er habe auf hoher See 170 Mann von verschiedenen versenkten Schiffen an Bord genommen, die er nach Vigo gebracht und dort gelandet habe.

B. B. Amsterdam, 6. Febr. Die britische Admiralität teilt mit, daß am 27. Januar der Dampfer „City of Birmingham“, 7498 Tonnen, der Ellermann-Linie in Liverpool gehörig, durch ein deutsches Torpedoboot (?) versenkt worden sei.

B. B. Christiania, 6. Febr. Nach einem Telegramm an den Minister des Aeußeren wurde der norwegische Dampfer „Din Varr“ nach Lissabon unterwegs, am 2. Febr. 4 Uhr 20 Minuten nordöstlich Lissabon ohne Warnung versenkt. Ein Maschinist und ein Heizer, beide aus Bergen, wurden getötet.

B. B. London, 6. Febr. Reuter meldet, daß der Dampfer „Florida“ (6930 Tonnen) versenkt wurde. Die Besatzung von 16 Mann wurde gerettet.

B. B. London, 6. Febr. (Reuter.) Die russische Bark „Garmethil“ ist wahrscheinlich versenkt worden. — Der Rotterdammer Dampfer „Flevo“ (318 Tonnen) wurde am 2. Febr. durch ein deutsches U-Boot versenkt. — Der englische Dampfer „Lord Cruise“ (2) und das russische Segelschiff „Garmethil“ (2272 Tonnen) wurden versenkt.

B. B. London, 6. Febr. Der englische Dampfer „Suriwood“ (1229 Tonnen) wurde versenkt. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet.

Schadenstah für Norwegen.
B. B. Christiania, 5. Febr. Die norwegischen Dampfer „Alfene“ und „Mli“ von Narvik nach Hull mit Magnetminen unterwegs, wurden im Oktober 1916 versenkt. Das Ministerium des Aeußeren legte deshalb Verwahrung in Berlin ein. Die deutsche Regierung sprach nunmehr ihr Bedauern über den Vorfall aus und bot Schadenstah an.

Stillerstille.
B. B. Berlin, 6. Febr. Deutsche Bombengeschwader belegen in der Nacht vom 4. zum 5. Febr. die Bucht von Venedig, die Bucht von Triest und die Bucht von Genua (südlich Venedig) mit 1800 Kilogramm, die Truppenlager und Befestigungsstellen bei Brera mit 300 Kilogramm Bomben. Basaltische Treffer wurden beobachtet. In derselben Nacht griffen feindliche Flugzeuge ohne Erfolg Genua, Brera und Venedig an. Den Flugplatz Douai bewarfen ein feindliches Ge-

schwader mit 30 Bomben, ohne irgend welchen Schaden zu verursachen. Nach dem französischen Seeresbericht vom 5. Febr. nachm. sollen französische U-Boote in der Nacht vom 2. zum 3. Febr. und vom 4. zum 5. Febr. den Flugplatz Douai mit Bomben beworfen haben. Davon ist in der Kolmarer Zeitung nichts bekannt. Man hat dort die französischen U-Boote weder gesehen noch gehört, noch irgend welche Bombeneinschläge gefunden. Im Luftkampf schossen wir am 5. Febr. bei Craonne einen U-Boot ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden nördlich Arras, ein viertes nördlich der Somme als abgeschossen gemeldet. Das fünfte, ein Farman-Doppeldecker, wurde auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz bei Moghila, nördlich von Monastir, durch eines unserer Jagdflugzeuge brennend zum Absturz gebracht.

Ämtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.
B. B. Wien, 7. Febr. (Drahtber.) Ämtlich wird verkündet:

Österreichischer Kriegsschauplatz.
An der rumänischen Front stellenweise reger Gefechtskampf.

Nordöstlich von Rixbach wiesen wir Vorstöße zweier feindlicher Kompanien ab.

An der Bessina wurden bei einem erfolglosen Vorstoßunternehmen 2 russische Offiziere, 50 Mann und 9 Minenwerfer eingebracht. An der Aktion nahmen 1000 Mann teil.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Österreichischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Österreich, Feldmarschall-Leutnant.

Was unsere Feinde berichten.

Französischer Bericht.
B. B. Paris, 7. Febr. (Drahtber.) Französische Seeresberichte vom 6. Febr. abends. Verbissene Artilleriekämpfe in Belgien im Abschnitt des Kanals Paaschendeel, am rechten Ufer der Maas, zwischen Convent-Des-Chambrettes, ebenso in Vorbrüggen in der Gegend von Emmerent und Neillon. Bei Les Granges wirkames Zerstörungswerk unserer Geschütze auf die deutschen Werke. Somit kein Ereignis von Bedeutung an der belgischen Front.

Belgischer Bericht: Weiderrückende Tätigkeit der Artillerie auf der gesamten Front. Verbissener Bombenkampf in der Gegend von Steenstraet.

Englischer Bericht.
B. B. London, 7. Febr. (Drahtber.) Ämtlicher Bericht vom 6. Febr. Infolge unseres Erfolges vom Sonnabend rückte der Feind das ganze südliche Ufer des Kanals der Mündung des Sai in den Änglis, das wir jetzt halten. Feindliche Rückzüge der Feind die Gegend bis zu einer Linie westlich der Südhalsfabrik, die nordwestlich der Mündung des Sai in den Änglis liegt. Bis jetzt wurden 800 Tote von dem Feind am Sonnabend gezählt.

Italienischer Bericht.

B. B. Rom, 7. Febr. (Drahtber.)
Der Seeresbericht vom 6. Febr. Längs der ganzen Front gewöhnliche Artilleriekämpfe, härter auf der Karstfront. In der Nacht zum 5. 2. und am folgenden Tage versuchten feindliche Abteilungen unter dem Schutze der Dunkelheit und dichten Nebel Ueberfälle auf unsere vorgeschobenen Stellungen am Bonale-Flusse (Gardasee) im Travignolo-Tal (Nozio), auf der Bocche-Spize (San Vellegrino), auf Palliova (mittlerer Isonzo) und in der Nachbarschaft von Sober (südlich von Görz). Sie wurden überall mit scharfen Verlusten abgewiesen, zerstreut und ließen einige Gefangene in unserer Hand.

Verschiedene Nachrichten.

Verlobung des Kronprinzen von Rumänien mit der ältesten Zarentochter.
B. B. Berlin, 6. Febr. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ aus Stockholm hat der Kronprinz von Rumänien sich während seines Aufenthalts in Karlskrona mit der ältesten Tochter des Zaren verlobt.

Kulturdokumente für Deutschland und die Schweiz.
Nach den Feststellungen des „Statistischen Jahrbuchs“ für das Deutsche Reich waren von 1873/96 im Jahre 1913 in das Reich eingekauft nur 147 ohne Schulbildung, d. h. 0,4 vom Tausend. Das nächstgünstigste Land ist die Schweiz, wo von den Rekruten des Jahres 1911 3 v. T. nicht schreiben konnten. Zeitlich vergleichbar sind noch die Zahlen von Holland (1912) bekannt mit 8, Frankreich (1912) mit 30, Belgien (1913) mit 12. In Deutschland sind 1000 Einwohner. Und ist diese. Deutschland soll das Land der Barbaren und Hunnen sein, während Serben (1911: 434) und andere Gegner von ihren englischen und französischen Herren und Gelehrten immer mit der Eigenschaft „edel“ belegt werden!

Die russisch-polnischen Arbeiter in Deutschland.
Unter den aus russisch-polnischen Gebieten, zur Zeit in Deutschland beschäftigten freien Arbeitern ist, wie mehrere Anzeichen ergeben, eine gewisse Benachteiligung eingetreten, an der russische Arbeiter stark beteiligt sein dürften. Es wird den Leuten eingeredet, daß sie die zwangsweise Einstellung in das Reich des neuen politischen Staates zu gewärtigen haben. Unter dieser Vorpiegelung werden die Arbeiter dazu aufgereizt, den Dienst zu verlassen; einige haben sogar versucht, über die holländische Grenze zu entweichen.

Diese Gerüchte sind völlig sinnlos, soweit sie nicht böswillig sind. Niemand denkt daran, die polnische Bevölkerung zwangsweise auszuheben, weder in Polen selbst noch in Deutschland. Das polnische Reich wird ausschließlich aus Freiwilligen zusammengeleitet. Alle entgegengesetzten Gerüchte beruhen auf böswilliger Ausbreitung unserer Feinde, die den vielen angeblichen Völkerverhetzungen Deutschlands einen neuen hinzuweisen möchten.

Die polnischen Arbeiter mögen also in aller Ruhe an ihrer Arbeitshelle bleiben.

Provinzielles.
* Offen, 6. Febr. Der Oberbürgermeister macht bekannt, daß wegen Kohlenknappheit das Stadttheater vom 8. dieses Monats für einige Tage geschlossen wird; ebenso werden vom 7. Februar ab der Stadttheater auf den günstigen Moment, denn Sie können ganz sicher sein, daß eine Lösung des Verhältnisses von Ihrer Seite einem völligen Niederkunft Ihrer Karriere gleichkommen würde.

Minninghof schied darauf, der Prinz aber sprach von anderen Dingen und verlangte nicht daß der Kammerherr seinem Gespräch folge.

Ernst Philipp war sehr zufrieden mit dem, was er heute erreicht hatte. Er schied nun auch und schied mit einer großen, frohlockenden Hand über seinen braunen Bart, langsam, jählich ja, als wollte er dann sich selbst belohnen.

Minninghof hatte er nun völlig in der Hand, denn war klar geworden, daß seine Existenz hier in der Residenz nur noch von seiner Gnade abhänge, und die kleine Irene, — Ernst Philipp lächelte mitleidig — sie hatte nicht mehr auszuweichen gewagt. Die Arbeit war ihr verfallen, dazu hatte er durch die Anweisung auf ihre Mutter, in Begleitung an die Residenz, Gedanken in ihr geweckt, die ihr das Können nicht verwirren mochten. Unangenehm war jetzt nur die Unwissenheit des jungen Oberrats, der kam sehr zur Unzeit aus seiner Klausur, aber ihn hoffte er bald dorthin zurückkehren zu können.

Minninghof und Irene's Geheimnisse sich zugänglich zu machen, war nicht schwer gewesen: Durch Mayer, den er nicht für nichts bei Hartmann untergebracht, wo er unauffällig für ihn tätig sein konnte, hatte Ernst Philipp bald ausforschen lassen, was zu wissen ihm nützlich erschien, und vorstichtige Erkundigungen hatten ihm bald zur Gewissheit werden lassen; was bisher nur Vermutung gewesen, die Identität des Majors Fejarsch mit Graf Reigers geschiedener Frau. Da diese Tatsache seinen Chancen günstig war, darüber war Ernst Philipp sich noch nicht klar.

Jetzt galt es, Irene Reigers irreparabel zu kompromittieren, das mußte so geschehen, daß ihn keine unmittelbare Schuld daran traf. Und es mußte geschehen, ehe die Verlobung mit Minninghof gelöst war. Dann konnte Minninghof seinen Satz in Ehren aus der Schlinge ziehen, er selbst wollte ihm dazu verhelfen, und dann als Retter der gefährdeten Irene für die junge Dame in die Bresche springen.

Fortsetzung folgt.

Die Zwillingsschwester.

Roman von A. von Hoffe.
(Nachdruck verboten.)

„Doch Kommt Erbgang war ihr gefolgt, holte sie ihn zu sich und bot ihr den Arm.“
„Es ist Ihnen nicht gut, Irene, erlauben Sie, daß ich Sie zu einem Sitz führe.“
Sie nahm sofort seinen Arm, lehnte sich fest darauf, schüttelte sich fast an ihm, denn sie fühlte sich sicher in seiner Nähe, und das Fieber, das sie ergriffen, als der Prinz mit bewunderndem Blick an ihr Geheimnis gerührt, hatte sie auf.
„Ich danke Ihnen sehr“, sagte sie leise, nachdem sie sich mit ihm auf ein in einer Nische des Salons stehendes Sofa gesetzt. „Sie sind immer da, wenn ich Sie am meisten brauche. Ich bin heute so nervös, ich habe so viel durchgemacht, aber fragen Sie nicht, was, ich kann jetzt nicht davon sprechen.“
„Ich verlange es ja gar nicht“, sagte er leise; da sie zu ihm auf, wie erkannte über ihn, und wunderte sich, daß immer er ihr half, daß er er zur Stelle war, wenn sie des Schutzes, der Hilfe bedurfte, und nicht eigentlich der erste dazu gewesen war.“

„Doch“, sagte sie leise, „Sie verlangen nie etwas, Sie verlangen so wenig, aber gerade zu Ihnen habe ich Vertrauen. Es ist so gut daß Sie jetzt hier sind, bleiben denn ich glaube, ich werde mich Ihnen noch anvertrauen. Sie werden mir raten müssen; es stimmt soviel auf mich ein, daß ich mich nicht gewöhnen kann.“
„Er war ganz ergriffen über die Verlegenheit und Angst, die in ihrer Stimme vibrierten, um wie viel mehr sollte er sie in seine Arme genommen haben, tröstend und beruhigend, und sie mit sich fort-ziehen aus dieser Welt, die ihren inneren Frieden so sehr zerstört.“
„Sie können mir vertrauen, Irene“, sagte er leise, „denn eben traue ich Ihnen, und Irene erhob sich; als Tochter des Hauses war sie gewohnt, sich wieder ihren Vätern zu wenden.“
Ernst Philipp hatte Irene nachgesehen, als sie so plötzlich ihn verließ, dann auch Lotbar, als er ihr folgte,

und durch die offenen Türen beobachtet, wie er sie im Salon einholte, ihr den Arm bot; dann wendete er sich an Minninghof, der nun noch allein bei ihm stand, und sagte in spöttischem Ton:

„Mir scheint, mein lieber Minninghof, Baron Eberg wundert sich in diesem Hause, die eigentlich nur Ihnen zugehören. Dürfen Sie das?“

Minninghof antwortete nicht, er sah den Prinzen nur an, und seine Augen wurden ganz hell, glashell und hart wie Glas, brodelnd dabei, aber die Drohung mit Furcht gemischt, wie man sie in den Augen von Gendarmen sehen kann, wenn sie zum Kampf sich rufen und die Schritte des Gegners noch nicht kennen. Der Prinz betrachtete ihn, den Kleineren, mit fast verächtlicher Geringschätzung und fuhr in höflichem Tone fort:

„Sie haben übrigens sehr angegriffen aus, Herr Minninghof, sollten um Erholungsurlaub einkommen, bald, und viele Meilen zwischen sich und Berlin legen. Ich meine was ich sage, Feuerst, zwei Herzen zu dienen ist eine schwierige Sache, viel schwieriger noch — zwei Herrinnen!“

Fähle Blässe überzog das Gesicht des jungen Mannes, er machte einen Schritt auf den Prinzen zu, beister, unartikuliert fast, ließ er die Worte aus:

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich glaube nicht, daß meine Worte einer Erklärung bedürfen“, erwiderte kalt der Prinz und maß den Halsungsgürtel mit einem vernichtenden Blick, dann legte er ihm schnell die Hand auf den Arm und machte streng: „Gut! Puh! Nicht gleich die Fassung verlieren, Minninghof! Noch ist nichts geschehen, und nur ich weiß, daß ein solches Wort sich nicht hören lassen darf, wenn man noch zu legen, das Verbotnis seiner Tochter mit Ihnen zu lösen, aber das braucht nicht heute zu geschehen und ich morgen, vielleicht kommt die kleine Irene noch selbst zu der Ueberzeugung, sich in Ihren Gefühlen getäuscht zu haben, als sie Ihnen das Jawort gab. Man muß ihr Zeit lassen. Verstehen Sie mich wohl, Sie sollen nichts überreden jetzt, es darf kein aufsehenerregender Bruch erfolgen. Und Vorwärts!“

Damit wendete er sich ab und ließ Minninghof stehen, der kein Wort gefunden, sich zu verteidigen, zu erklären, weil er sich so plötzlich völlig diesem Manne ausgesetzt

hat, der, wie er wußte kein Erbarmen hatte. Er vermochte keinen Gedanken zu fassen, ihm schwebte, am liebsten wäre er gleich fortgerannt, hätte das Haus verlassen, dessen Schwelle zu betreten er kein Recht mehr hatte.

Sollte er am folgenden Morgen zum Grafen gehen, ihm danken, wie er dazu gekommen, etwas zu tun, was er selbst nicht mehr verzeihen konnte? Aber dann mußte er das Ehrenwort brechen, das er der Fejarsch gegeben! Also erst ihr bestimmen.

Und wenn er das tat, wenn er gegen den Willen des Prinzen handelte, jetzt die Verlobung löste und zurückzuweichen was gutzumachen war, konnte er sicher sein, daß Ernst Philipp für den nachträglichen Standal sorgen, ihn, Irene, Madame Fejarsch und sie in der Stadt und in der Gegend würde. Einen solchen Standal aber würde der Herzog, der alles hatte, was nur an Standal, Treue, niemals vergeben, seine Karriere war dann auf immer vernichtet.

Rein, nun hieß es den Kopf oben behalten, den richtigen Zeitpunkt zum Handeln abwarten, o, leicht war nicht ein, was der Prinz voraussetzen schien, Irene selbst löste die Verlobung, mit deren Zustandekommen ihr Herz nichts zu tun hatte. Vielleicht war es jetzt am besten, sich ganz in die Hand des Prinzen zu geben, nach seinem Rate zu handeln.

Zu einem Entschluß kam er nicht, die Gedanken jagten sich in seinem Kopf, aber er gewann doch soviel Haltung zurück, daß er sich wieder unter die Güfte mischen konnte, und seine Uebung an Selbstbeherrschung ermöglichte ihm die Erregung zu verbergen, die in ihm kochte.

Als die Gäste aufbrachen, forderte ihn plötzlich Ernst Philipp auf, der das gesellige Haus Reigers als erster verließ, mit ihm zu fahren, falls seine Frau ihn schon einbreiten könne. Er nahm hastig an, und als er neben dem Mann, der sein Schicksal in der Hand hielt, im dunklen Wagen saß, richtete er, der Entsetzte entgegen, das Wort zuerst an ihn:

„Sobald können überzeugt sein, daß ich schon längst fest entschlossen bin, das Verbotnis mit Komtesse Reigers zu lösen, nur auf einen günstigen Moment wartete; Sobald werden gewiß bemerkt haben.“

„Ich habe mehr bemerkt, als Sie denken, lieber Minninghof, und wenn ich Ihnen raten darf, waren Sie

die Saalbau, und das Mann, den geschloffen.
* Düsseldorf.
Blasheim hatte so nachlässig a, Gas zwei in d, Alter von 5 m, den. Wegen f, laßung seiner Strafkammer a.
* Düsseldorf.
Nicht in Reis, und 1916 in e, beiten Beitan, verhältnis zu, dem Dien fuhr, schaffte. Mit Treiben fest, fängststraße.
* Nachen, 7, eine größere z, zum Erholung.

U.
B. B. Genf, tet, explodier, Hafen veranfe, bestehende Lad, wurden. (B. Z.)

Besitz.
Wer ist ver, Besitz, u, Es gibt im, die meinen, vor, würden sie n, dem Glauben l, gewinne im e, würden. Ander, Steuerbehörde, müßten sie auch, ist richtig. Es, freie eine Bes, ausgeben:

1. alle, derer, wenn sie frühe, waren; das B, gar nicht ver, geworden sein;

2. alle jene, 1. Januar 1914, 3600 Mark ver, daß das Gela, mindestens 1100,

3. alle, die, von der Steuer, wenn die o, fällt sind.

Bei der Bes, erklärung abzu, 10000 Mark, 20000 Mark h, Steuererklärung, so müssen schon, die bei einem, als 3000 Mark, Leute ist außer,

Bei Gesells, derlegen, haben, Die persönli, Steuererklärung,

Zur Abgabe, der Steuerpfl, kräfte bis zu 5, lange wiederhol, erfolgt.

Doch das ist, ausbleibt, wenn u, zeitig abgibt, v, Wenn jemand, Steuererklärung, von 5 bis 10 P, rechtskräftig ver, Darum soll jede, innerhalb der ge, den nicht mach, kommen.

Aus Bo.
8. Februar 1916, Linie erklär

Bef.
Die Ausga, Januar d. Is, abgelieferten M, Dienstag

in der Wir, Borten, Der

Abliefer.
Die nächst, erfolgt am 19, Anmeldung, Angabe der Ja, 13. Februar, Schweine vor d, Schweine, die an, wegen zurückge, Borten, d, Der



Die Beerdigung des
Königl. Oberbahn-Assistenten a. D.
Friedrich Gertönis
findet nicht statt vom St. Agnes-Hospital aus, sondern nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hohenzollernstraße 19, wozu freudl. eingeladen wird.

Staatseisenbahn-Verein Bocholt. Nachruf.

Am 4. ds. Monats verschied unser treues Vereinsmitglied, der Oberbahn-Assistent a. D.

Fritz Gertönis

im Alter von 58 Jahren nach längerer Krankheit. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hohenzollernstr. 19 aus, statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch morgen 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die

Ww. Wilhelm van den Berg

Antonetta, Agnes geb. van Bozen,

infolge Altersschwäche, Alters versehen mit den hl. Sterbesakramenten sanft und rettend im 92. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Ihre liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester beim hl. Meßopfer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Moers, Rheda und Frankrich, den 7. Februar 1917.

Die hl. Seelenmesse ist am Samstag morgen 1/8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause Blicherstr. 44, wozu freudl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Am 23. Januar 1917 starb den Heldentod fürs Vaterland in Rußland infolge eines Bauchschusses unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Grenadier

Bernhard Potthoff

1. Masch.-Gew.-Komp., Regt. Nr. 4,
im 22. Lebensjahre.

Die Seele des Helden Verstorbenen wird den Priestern am Altare und der Fürbitte der Gläubigen empfohlen.

Familie Joseph Potthoff.

Lowick, Bocholt, Frankrich, den 7. Febr. 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 10. Februar, morgens 1/8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freudlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Das Seelenamt

für die verstorbenen

Eheleute Aloys Sarrazin

findet statt am Montag, dem 12. ds. Mts., morgens 1/8 Uhr, in der St. Georgiuskirche.



Nachruf.

Es starb den Heldentod fürs Vaterland am 23. Januar unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, der Weber

Grenadier

Bernhard Potthoff.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Firma Frentrup & Co.,
sowie deren Angestellten und Arbeiter.

Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. ab sind für die Dauer des Krieges, bzw. der allgemeinen Teuerung die bahnamtlichen Rollgebühren wie folgt festgelegt:

	Stadtbereich	Außenbereich
Für je angefangene 50 Kilogr. Frachtpäckchen	20 Pfg.	25 Pfg.
mindestens für die Sendung	30 "	35 "
Für je angefangene 50 Kilogr. Gütergut	25 "	30 "
mindestens für die Sendung	35 "	40 "

Den sperrigen Gütern werden vom gleichen Tage ab folgende Güter gleichgestellt:

Umzugsgut, neue Möbel, Labeneinrichtungen, Pflanzen, Klavier- und Zifferblätter (gefüllt), Korbbwaren, Kinderwagen (Kasten- und Federwagen) und Kisten mit Glas im Gewicht von mehr als 150 Kilogr.

Für sperrige Güter werden, wie bisher, im Stadtbereich 5 Pfg., im Außenbereich 10 Pfg. für je 50 Kilogr. den vorstehenden Sätzen zugerechnet.

Bocholt, den 7. Februar 1917.

Königliche Güterabfertigung.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge

ist es, zeitig eine passende



Brille oder Knaller

anschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt,
Ravard-Kirchstr.-Ecke.

Bocholter Almanach

für das Jahr 1917 — Preis 25 Pfg.

noch vorrätig.

J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

über den Verkehr mit Bruteiern vom 15. Januar 1917.
Auf Grund des § 15 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (R.G.-Bl. S. 927) wird folgendes bestimmt:

1. Der Verkehr mit Bruteiern wird für Gänseleier vom 20. Januar, für andere Eier vom 10. Februar an bis 30. Juni unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Verendung darf nur von Geflügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Verender gehörigen Geflügels verendet werden.

2. Wer Gänseleier zu Brutzwecken verkauft, hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier, Tag des Verkaufes.

Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverbande auf Erfordern vorzulegen.

3. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.

4. Die Bruteierfendungen müssen die deutliche Kennzeichnung als Bruteier erhalten.

II. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 fallen unter die Strafbestimmungen der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (R.G.-Bl. S. 927).

Berlin, den 15. Januar 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Erdow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:

Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern:

Im Auftrage: Freund.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Bocholt, den 3. Februar 1917.

Der Landrat.

Bilanz

per 31. Dezember 1916

der Molkerei Rhede, G. G. m. u. H., Rhede.

Activa.	Passiva.
1. Kassenbestand . . . 6172,21 M.	1. Schulden:
2. Guthaben:	a) Guthaben d. Genossen 22414 75 M.
a) bei Kunden . . . 11577,40 "	b) Warenlieferanten . . . 967,79 "
b) bei Banken . . . 61210,74 "	2. Eigenes Kapital:
c) bei Genossen . . . 58,78 "	a) Geschäftsguthaben d.
3. Vorräte:	Genossen . . . 1408 00 "
a) Molkereiprodukte . . . 976 10 "	b) Reservefonds . . . 30474 86 "
b) Betriebszweckmittel . . . 1140,00 "	c) Betriebsanlage . . . 15881,26 "
4. Grundstück u. Gebäude . . . 1,00 "	d) Gewinn u. Verlust . . . 999,57 "
Maschinen . . . 1,00 "	
Summa 81137,23 M.	Summa 81137,23 M.

Der Aufsichtsrat:

Tebrügge.

Der Vorstand:

Jos. Schilling. Wenning. Wülfing.

Goldankaufsstelle Anholt.

Gold gab ich!
zur Wehr!

Eisen nahm ich!
zur Wehr!

Um Deutschlands Sieg ringt Heer und Flotte. Die Heimat liegt für seine wirtschaftliche Kraft. Ihr Gradmesser ist der Goldbestand der Reichsbank. Die an ihn gestellten Aufgaben fordern gebieterisch seine Erhöhung.

Viele haben wir für den Krieg und Sieg nötig, was uns nur das Ausland geben kann. Das Ausland aber verlangt in erster Linie Gold, und es bewertet unsere sonstigen Zahlungsmittel um so niedriger, je geringer der in unserer Reichsbank liegende Goldschatz ist.

Je größer der Reichsgoldschatz ist, desto fester ist das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Widerstandskraft, desto näher und desto sicherer ist unser Sieg.

Dabei mitzuwirken ist unter aller unerlässliche vaterländische Pflicht. Ein neues Opfer wird von uns gefordert, die Veräußerung

aller Goldsachen.

Selbst feure Andenken müssen wir preisgeben.

Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Heraus mit allen Goldsachen auf den Altar des Vaterlandes!

Es wird der volle von vereinigten Sachverständigen festgestellte Wert bezahlt.

Die Goldankaufsstelle Anholt

im Rathuse in Anholt am

Samstag, dem 11. Februar, von 9 bis 2 Uhr.

Abhängig der Schmucksachen und Auszahlung des Gegenwertes wird an Ort und Stelle vorgenommen.

Anholt, den 7. Februar 1917.

Goldankaufsstelle Anholt.

J. A. Föding, Bürgermeister.

Ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. März oder später gesucht.

H. Boller, Osterstraße.

Schulungsausschuss Coesfeld

in Bocholt.

Aus zunächst probeweisem Beschäftigung beim Schulungsausschuss nach § 9 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. 12. 16 suche ich einen

Secretär.

Schriftliche Angebote erbeten

Der Vorsitzende des Ausschusses:

R. A. Müller,

Gewerberat.

Monteur

zum Aufstellen von

Zwirnmaschinen nach

auswärts gesucht.

Zu melden bei

Gehr. Wegmann & Co.

Rhede.

Hernstr. Nr. 27.

Ein kleiner

Zwerghäuser

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Heizer und

Maschinist

gesucht.

Borgers,

Wattfabrik

2.-800 Huten

Ackerland

in nächster Nähe der Stadt zu

kaufen gesucht.

Angebote mit äußerstem Preis,

Lage und Größe besorgt die

Geschäftsstelle unter 3.

Für ca. 100 Weibstühle

Raum

für 2 Jahre zum Aufstellen ge-

sucht, oder für ca. 130 Weibstühle

zum Aufstellen von

Zwirnmaschinen nach

auswärts gesucht.

auf vorläufig 10 Jahre von Mitte

d. J. ab zu mieten gesucht.

Angebote u. M. B. bef. die

Geschäftsstelle. Offerte von Mit-

gliedern des Vermieterverbandes

zwecklos.

Freundl. möbl.

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten

Näheres in der Geschäftsstelle

Bocholter Krieger-Verein.



Unser Kamerad, der Ober-

bahnassistent a. D.

Friedr. Gertönis

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt

am Freitag, dem 9. d. Mts.,

nachmittags um 2 1/2 Uhr

vom Trauerhause Hohen-

zollernstraße 19 aus.

Einsetzen um 2 1/2 Uhr am

Trauerhause.

Um allseitige Teilnahme

erucht

Der Vorstand.

Kath. Kreuzbündnis

Bocholt.

Samstag, den 11. Februar:

Gemeinschaftliche

heilige Kommunion

um 7 1/2 Uhr in Liebfrauen.

Heute abend 9 Uhr:

Vorbereitung

im Restaurant Wülfing.

Der Vorstand.

LUNGEN

und Halskrankheiten. Verlangen Sie

kostenlos. Prospekt über bewährte

Heilmethode ohne Beraubung.

Sanitätsrat Dr. W. E. S. M.

Berlin, Wilhelmstr. 28.

Stoutrolstoffe

National laufe sofort. Angebote

unter „N. S. 6600“ an

die Geschäftsstelle dieser

Zeitung.

Ein fast neues

schwarzer Olen

umständlicher preiswert zu

verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein brauner

Wallach

8 Jahre alt, in jedem Geschirre

geübt, zu verkaufen oder gegen

eine tragende Stute zu vertauschen

bei Carl Küster in Vienen bei

Empel. Post Witten, Nr. 100.

Ein Schwein

von 80 - 100 Pfund zum Weiter

üßern zu kaufen gesucht.

Wolfs Pans,

Wulsum 101.

Ein rotbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Gerdard Wülfing,

Wulsum.

5 schwarze Hühner

und 1 Gans

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle